

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 41

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Dölfi, fahr nüd z'wit use, me liest gad jetzt so vill vo Torpedo!“

Aus Welt und Presse

Nachtwandler und ihre Geheimnisse

Der Nachtwandler ist eine der dem normalen Menschen unheimlichsten Erscheinungen. Tatsächlich sind die Eigenschaften, die

man den Nachtwandlern allgemein nachsagt, geeignet, ein Gruseln zu erregen. Sie sollen während ihrer nächtlichen Wanderungen unglaubliche, im normalen Zustande nie gezeigte Fähigkeiten entwickeln, schwierigste Klettereien ausführen, vor der grössten Gefahr nicht die geringste Angst äussern, so dass man ja einen solchen Mangel an Angst und Erregung als «nachtwandlerische» Sicherheit zu bezeichnen pflegt.

In diesen allgemeinen Vorstellungen über das Nachtwandeln ist Wahrheit mit Dichtung gemischt. Richtig daran ist, dass in diesem Zustande häufig eine ausserordentliche Kraft und Gewandtheit entwickelt wird. In der Regel ist es auch richtig, dass im normalen Wachzustande jede Erinnerung an das Nachtwandeln zu fehlen pflegt. Trotzdem kommen aber auch Fälle vor, in denen man eine unklare Vorstellung etwa wie von einem Traum hat. Völlig falsch ist aber die Ansicht, dass Nachtwandler durch Anruf

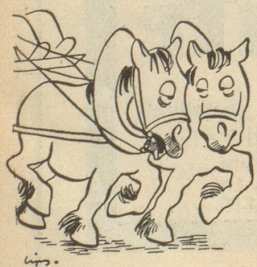
oder Beleuchtung sehr leicht aus ihrem Zustand aufzuwecken sind. Langjährige Beobachtungen haben gelehrt, dass sogar beharrliche Weckversuche im allgemeinen misslingen; der Nachtwandler pflegt in seinem Schlafzustand zu beharren.

Es gibt verschiedene Ursachen dieses eigentümlichen Zustandes, von denen drei Hauptgruppen besonders zu erwähnen sind. Das Nachtwandeln kann manchmal als Begleiterscheinung einer schweren Krankheit auftreten, so z. B. der Epilepsie.

Eine weitere Gruppe umfasst Menschen, die ebenso normal sind wie andere geistig und körperlich normale Menschen, bei denen nur das Nachtwandeln als Besonderheit auffällt. Prof. Schultz (Berlin) berichtet z. B. von der Familie eines Philosophieprofessors, die er über zehn Jahre lang beobachtet hat. Dieser Professor stammte aus einer Nachtwandlerfamilie und heiratete seine Base. Die Eltern und ihre vier Kinder waren sämtlich Nachtwandler. Sie wussten das lange Zeit nicht. Aber einmal war die ganze Familie nachts um drei Uhr am Kaffeetisch erschienen. Die zweitälteste Tochter stand auf und warf dabei einen schweren Stuhl um, durch den wiederum ein grosser Spiegel umgeworfen wurde. Dadurch wachten alle auf, erkannten ihren Zustand und begaben sich in ärztliche Behandlung. Hier ist das Nachtwandeln nicht abhängig von irgendeiner anderen Krankheit oder seelischen Veranlagung, sondern es tritt als unabhängige Erscheinung und vererbare Veranlagung auf.

Am interessantesten ist die grösste Gruppe der Nachtwandler, bei der ausser einer allgemeinen psychopathischen Veranlagung kein Zeichen einer anderen Krankheit zu erkennen ist. Psychopathen sind ja nun nicht geisteskrank, sondern ihr seelisches Gleichgewicht ist gestört. Sie sind vor allem sehr reizbar und empfindlich, schwanken ausserordentlich in ihren Gefühlen und Stimmungen, wollen viel, ohne zu wissen, was sie eigentlich wollen.

Die ausserordentliche Zielstrebigkeit des Nachtwandlers hat man auf eine seltsame Weise feststellen können. Da man wusste, dass vor allem Kältereize die Nachtwandler zum Erwachen bringen, im Gegensatz zu Licht- und Schallreizen, legte man ihnen ein nasses Laken oder eine gefüllte Fussbadewanne vor das Bett. Nachdem dieses Mittel einige Male gewirkt hatte, zeigte es sich, dass manche Patienten einfach auf der anderen Seite zum Bett heraussiegen. Der sie treibende Wunsch leitete sie also, allem aus dem Wege zu gehen, was ihren Zustand hätte unterbrechen können. Auch eine andere höchst merkwürdige Tatsache wird durch diese Auffassung erklärt. Das Nachtwandeln pflegt nämlich vor allem und besonders häufig im Kindes- und Jugendalter aufzutreten, während es sich später verliert. Meistens streben die Kinder in diesem Zu-



Merksch öppis?

Der Emil lenkt no der Braustube Hürlima zum Znüni, dä Finschmecker dä!

Braustube Hürlimann
Zürich Bahnhofplatz



stand zu ihren Eltern, wobei die Eltern natürlich frühmorgens nicht wissen können, ob das Kind zu ihnen nachtwandelte. Mit dem Weggang eines lieben Kinderfräuleins fällt manchmal das Auftreten des Nachtwandels zusammen. Das Kind wandelt dann zu den Eltern, um hier die Liebe und Zärtlichkeit zu finden, die ihm plötzlich fehlt. Es können verschiedene andere Motive die gleiche Wirkung ausüben, wie z. B. Angst, Eifersucht usw. Aus diesen Gründen entstehen elementar starke Wünsche, deren Ziel im Nachtwandeln erstrebt wird. Eine solche Erklärung ist zwar geeignet, dem Nachtwandeln alles romanhaft Gruselige und Unheimliche zu nehmen, führt uns aber zur Erkenntnis mannigfacher und tiefer Seelenströmungen, die sich schliesslich als viel spannender erweisen als die spannendsten Romane.

Auszugsweise aus einem Artikel von Dr. E. König in «Illustr. Zeitung», Leipzig.

Vom Stolz

Mir drü Gschwüscherterti hei der Mueter ghulfe, was mer hei chönne. Mit em alte usdienete Chindswägeli sy mer ga Tannzapfe sammle i Wald; mäng Winter hei mer im Lädeli fasch nume mit Tannzapfe gheizt. De sy mer ga beere u die schönschte Aepeeri u Hünti hei mer verchauft. Mir sy ga Aehri sammle, ga Härdöpfel ufläse, hei für ander Lüt Kommissionen gmacht. Mit em Stossbärli han i unzähligi Mal der Mühlichehr gmacht u ha Misch ufgläse — im Winter han i der hertgfrornig Chüemisch ufpicklet bim Brunne äne — mir hei der Mueter müesse handlangere uf em Pflanzblätz un im Garte — i de grosse Wärbete hei mer de Nachbure ghulfe — nei, uf däm hornige untüüre Bode vo myr Jugetzyt het der Stolz nid chönne errünne! Un i wett doch nid, dass is schöner hätt gha! I benyden ömel die Chinn hüt gar nid, wo ne jede Wunsch erfüllt wird u wo jede Gluscht chöü befriedige — wo nid wüsse, was Arbeit u Chummer isch. Wie bös schiesse de die mängisch a, im Läben usse! I ha einisch e junge nätte Bürschtel gchennt — nid en untane; är het chlei wohl vil i Spiegel gluegt, het vil gäh uf schön gwället i Haar — derfür het er de weniger gärn es Päckli treit uf der Strass u het sech gschiert, näbe me Schuelkamerad z'laufe, wo nid so neumödisch isch gleit gsi wie-n-är.

«Säg du — warum bisch du eigetlig stolz?» fragen i das Fitzerli esmal. Uf die merkmürdigi Frag het er richtig nüt gwüsst umez'gäh u drum han i dänkt wöll ihm einisch klare Wy yschänke:

«Lue, dass de rych bisch, da chasch du nüt derfür — da isch hööschstes dy Vatter dschuld un o dä hets nume dür verschideni glücklegi Zuefall eso wyt bracht — dass de hübsch bisch, isch o nid dys Verdiensch! D'Hübschi isch es guets Erbstück vo der Natur, wo sicher ehnder cha nütze im Läbe, aber yz'bilde bruuchsch der nüt druf! Dass de gschyd bisch u geschickt: danks em Herrgott, dass er di so guet usgstaffiert het bi der Gabeverteilig. Aber äbe grad, wil de gschyd bisch, darfsch nie stolz sy! Du gchenensch ja das Sprüchli: Dummheit und Stolz wachsen am gleichen Holz! — So, u jetz, was blybt no?»

Aus «Us mym Läbe», von Emil Balmer, im «Bund», Bern.



„Grüß Gott, ihr Herren, hier bin ich scheint's am rechten Ort. Da sind alles wackere Raucher beisammen, und wie sagt der Dichter so schön?

*Wo man raucht, da darfst du ruhig harren,
Böse Menschen rauchen nie Zigarren.*

Darf ich mich vorstellen? Ich bin der Peter Hörnlimann, und das ist der Sultan, mein treuer Begleiter, ohne den gehe ich nie aus. Ich komme aus dem Emmental, aus der Tabak- und Zigarrenfabrik Wiedmer Söhne in Wasen, wo die ausgezeichneten Horn-Stumpen und -Zigarren und die guten Horn-Tabake gemacht werden.

Alle Raucher sind meine Freunde, besonders die, die einen guten Stumpen oder einen feinen Pfeifentabak lieben. Ich bin selbst ein eifriger Raucher und verstehe etwas von einem guten Kraut. Wenn's euch recht ist, ihr Herren, werde ich euch gerne ab und zu aus meinem Raucherleben erzählen.“

Peter Hörnlimann, der sich Ihnen hier vorstellt, wird von Zeit zu Zeit an dieser Stelle für Horn-Stumpen und Horn-Tabake werben.

HORN
Die „Horn“ am Munde bringt frohe Stunde!

Oh Emil, Du bisch z'benyde — und arbeitslos chasch au nie wärde, wenn De no allne wotsch der Chopf wäsche, wo's nötig hei...

Was ist ein reiner Arier?

Man staune:

Der Archivar Dr. Luv vom Statistischen Amt in Reval hat zusammen mit dem Journalisten Szell in der Rosenbergschen Familienchronik herumgestöbert und dabei herausgefunden, dass der angeblich von der Scheitel bis zur Sohle hundertprozentig deutsche Literaturpreisträger eine sehr gemischte Ahnengalerie hat, in der das Deutschtum weit im Hintergrund steht.

Rosenbergs Grossvater war ein Lette, also ein Slave!

Seine Mutter war eine Französin;

der Vater der Grossmutter war mongolischer Abstammung, und die Grossmutter der Urgrossmutter kam aus einer jüdischen Familie.

Szell hat sich bereit erklärt, die Echtheit dieser Ahnengalerie vor jedem deutschen Gericht zu beweisen; er richtete diese Offerte an verschiedene Reichsminister in Berlin, ohne allerdings bis heute die Aufforderung zu bekommen, zur Beweisführung anzutreten.

Oschweiz. Tagbl.

— Mich haben die Postulate vom «Ausgewählten Volk», dem «Tausendjährigen Reich» und der «Minderwertigkeit der Andersrassigen» schon immer etwas sehr an das Alte Testament erinnert. Diese Ideologie ist typisch jüdisch und es ist ein Spezialwitz der Weltgeschichte, dass ausgerechnet die Nazi diese jüdische Ideologie übernommen haben.